

JUNI 2021

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-3:

- **Aus unserer Beratung:**
Die Zahl 2. Gottes Wege
sind unergründlich

Seite 4:

- **Selbstdenker spezial:**
Tiqua e.V. und Corona

Seite 5:

- **„Es war wie Folter“**
Abgetriebenes Kind kommt
lebend zur Welt

Seite 6:

- **Augenöffner**
Worauf es ankommt
von Ella Gassert

**Ich brauche Informationen. Eine
Meinung bilde ich mir selbst.**

Charles Dickens



Wahlen stehen vor der Tür. Voraussichtlich am 26. September wird der Deutsche Bundestag neu gewählt. Die Abtreibungsbefürworter treten unverfroren auf. Die Grünen, deren Spitzenkandidatin von manchen Medien bereits ins Bundeskanzleramt geschrieben wird, fordern nun im Beschluss ihrer Bundestagsfraktion **kostenlose Abtreibung für alle „unabhängig vom Einkommen“**. Zugleich soll die Meinungs- und Versammlungsfreiheit der Lebensschützer eingeschränkt werden.

Seit die Grünen im Bundestag sitzen, fordern sie die ersatzlose Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch. Die Mentalität dahinter brachte die damalige Bundesvorsitzende Jutta von Ditzfurth, 1988 in einem Interview zum Ausdruck: „*Ich bin 36, da finde ich zwei Abtreibungen auf ein lustvolles, knapp zwanzigjähriges Geschlechtsleben relativ wenig.*“ Die Namen an der Spitze der Grünen haben sich geändert, nichts aber in der Abtreibungsfrage. Im Gegenteil: Der Beschluss von Anfang Mai ist der bisher radikalste Angriff gegen das Lebensrecht Ungeborener in der 40jährigen Parteigeschichte.

Politikern der Grünen scheint sprichwörtlich jedes Mittel recht, um in die Medien zu kommen. Über die Bundestagskandidatin Laura Sophie Dornheim titelte RTL am 5. Juni: „*Grünen-Politikerin über ihren Schwangerschaftsabbruch: „Das war kein Kind, das war eine befruchtete Zelle“*“. In dem Interview, einer Co-Produktion von STERN, RTL und ntv, „erklärt“ die Grünen-Politikerin, warum sie ihre Entscheidung „nicht bereut“. Sie beklagt, dass „*die Versorgungslage immer schlechter wird, da immer weniger Ärzte und Krankenhäuser Abbrüche anbieten.*“ Was für Dornheim ein „Dämpfer“ ist, ist eine gute Nachricht für die ungeborenen Kinder. Der genannte Beschluss und die zitierten Aussagen zeigen aber, dass **in einem grün-regierten Deutschland ungeborene Kinder Freiwild wären.**

Gute Nachrichten kommen wieder aus den USA. Abtreibungen sind in Texas künftig verboten und strafbar, sobald der Herzschlag des Kindes festzustellen ist, was bereits in der 6. Schwangerschaftswoche der Fall ist. „**Das Gesetz stellt sicher, dass jedes ungeborene Kind mit einem Herzschlag gerettet wird vor den Verwüstungen der Abtreibung**“, sagte Gouverneur Greg Abbott von den Republikanern.

Ungebrochen geht auch der Einsatz weiter, das Urteil Roe gegen Wade zu überwinden, mit dem 1973 in den USA die Abtreibung eingeführt wurde. Der Staat Mississippi erließ 2018 ein Abtreibungsverbot ab der 15. Schwangerschaftswoche mit der Absicht, eine Klage zu provozieren. Und tatsächlich wird sich der Oberste Gerichtshof damit befassen. Ein Urteil wird spätestens im Juni 2022 erwartet. **Sollte das Mississippi-Gesetz Bestand haben, könnten die 50 Staaten der USA in Zukunft Abtreibungsverbote erlassen.** Was das bedeutet, brachte die Neue Zürcher Zeitung so auf den Punkt: „*Die USA stehen vor einer Erosion des Abtreibungsrechts. Der Supreme Court wird erstmals in neuer Zusammensetzung über das Recht zum Schwangerschaftsabbruch urteilen ... Die vor fünfzig Jahren mit Roe v. Wade etablierte liberale Regelung wackelt.*“

Das wäre ein großartiger Tag für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder und ein weltweites Fanal.

In der Zuversicht des Glaubens grüßen Sie von Herzen

Ihre


Sonja Dengler


Fridolin Mall



DIE ZAHL 2

Gottes Wege sind unergründlich

Ehepaar O.: Rein menschlich gesehen war alles verloren. Alle Weichen waren Richtung Abtreibung gestellt, der Termin für morgen fixiert. Heute Abend sollte das letzte Gespräch stattfinden. Immer und immer wieder sagte ich mir: „Überleg dir was Kluges, stelle die alles entscheidende Frage ...“ – aber der Kopf ist eine einzige gährende Leere.

Mitten in dieser Auseinandersetzung zwischen Leben und Tod – zu einem Zeitpunkt also, wo sie man sich selbst als ganz kleines Würstchen sieht, das dem Riesen Goliath gegenübersteht, und wo die Angst sagt: „Du hast verloren, mach die Augen zu und schau weg, was geht dich das an, du hast doch alles versucht ...“ – in exakt einer solchen Minute kommt eine ganz andere Geschichte daher in Form zweier älterer Personen, einer Frau und einem Mann, die vor mir stehen und die behaupten, dass „wir uns vor ca. 6 Jahren begegnet sind“.

Aber kein einziger Erinnerungssplitter daran kehrt zu mir zurück. Ich werde nervös, entdecke aber: Beide Personen sind sichtlich freudig erregt und wollen mir etwas Wichtiges sagen – aber ich kenne sie nicht. Noch mehr Nervosität. Ich tue das Nächstliegende, bitte sie,

Platz zu nehmen, schleppe Wasser und Gläser herbei, um Zeit zu gewinnen, versuche erneut, aber vergeblich aus der eingangs erwähnten Niederlage wenigstens gedanklich auszusteigen. Denn: Die jetzigen Gäste sind wichtig, aber zu denen fällt mir nichts aber auch gar nichts ein ...

Dann nehme ich, mit den Gedanken immer noch bei Ehepaar O., das heute Abend kommen wird, überrascht wahr, dass die Personen das Wasserglas nicht einmal anrühren, sondern überströmend vor Freude sofort mit der Geschichte von vor 6 Jahren herausprudeln.

So ganz, ganz langsam und ganz, ganz vage erlebe ich, dass ich hier gerade ungeheuer Gutes höre, es aber nicht sinnvoll einordnen kann. Ich nehme Jubelrufe und umarmende Dankes-

bezeugungen entgegen, wiederholtes Händeschütteln – Freude über Freude und das einzig Reale, das ich mitbekomme, ist dann die Frage: „Erlauben Sie uns denn nachträglich, dass wir die Aufzeichnung einfach abgespielt haben und verzeihen Sie uns denn unser Misstrauen von vor 6 Jahren?“

Ganz brav höre ich mich sagen: „Ich erlaube Ihnen natürlich das nachträgliche Abspielen und Ihr damaliges Misstrauen habe ich gar nicht bemerkt ... Sie können es so oft abspielen, wie Sie wollen und ich freue mich über Ihren unerwarteten Besuch ...“

Das wiederholt sich einige Male und plötzlich sind sie wieder weg.

Ich setze mich jetzt hin, will mich wieder meinem „Problem Ehepaar O.“ widmen, aber das geht nicht: Immer wieder fallen mir einzelne Wortfetzen

oder ganze Sätze ein, die ich gerade gehört habe. Schließlich versuche ich, zu überlegen, was das eben wohl für ein Sonnenstrahl war, der immer noch im Raum zu hängen scheint – und ich fange an zu rekapitulieren und mich zu erinnern, während sich unglaubliches Staunen in mir breitmacht.

Es kommt heraus: Vor ca. 6 Jahren besuchte ich eine Großfamilie, weil eine der verheirateten 4 Töchter ihr Kind „auf später verschieben“ wollte, morgen also einen Abtreibungstermin hatte. Die Eltern, vor Sorge tief verzweifelt, wussten aber auch nicht, was Sie von mir halten sollten. Deshalb haben sie das Beratungsgespräch heimlich aufgezeichnet. Es war, wie immer, eine mehrere Stunden dauernde Beratung, von Vorwürfen durchzogen, die man mir machte, die man den Eltern der Schwangeren machte und die die Schwangere sich selbst und ihrem Mann gegenüber machte, mit dem sie in einer verzweiferten, bisher der Familie verschwiegenen Situation war. Angeblich war man mir gegenüber sehr aggressiv und wütend (was MIR nicht in Erinnerung ist) – aber angeblich habe ich den Konflikt „Millimeter für Millimeter aus dem Hochwasser gezogen“. Aha. Was um Himmels willen hatte DAS aber mit ihrem Besuch zu tun?

Auch das, weil ich es den Mitarbeitern erzählen musste, die nur die lauten Dankesbezeugungen und Gesprächsfragmente mitbekamen, fiel mir wieder ein: Am Sonntag wiederholte sich das

Gespräch von vor 6 Jahren: Wieder war dieselbe Tochter schwanger und wieder in einer verzweiferten Situation – und die Eltern schämten sich zutiefst, erneut bei uns anzurufen. Da fiel dem Vater die „illegale“ Aufzeichnung ein. Er und seine Frau beschlossen, Schwiegersohn und Tochter einzuladen – und im Laufe des Tages baten sie, sich das alte Band gemeinsam ein 2. Mal anzuhören. Da gab es hin und wieder die gleichen Argumente, die jedoch mit der damaligen Antwort auch heute abgegolten werden konnten. Es gab manches Mal Gelächter und manches Mal betroffene Gesichter. Zwischendurch wurde die bestellte Pizza aufgegessen. Am Ende saßen alle Vier am Tisch und weinten. Das Band war zu Ende. Der morgige Abtreibungstermin abgesagt. Das Böse war zu Ende.

*Zwei! Jetzt haben Sie schon zwei (!)
von unseren Enkeln gerettet!*

Erst jetzt begriff ich die immer wiederholten Freuden-Ausbrüche: „Doppelt gemoppelt, hält besser“ oder auch „Zwei! Jetzt haben Sie schon zwei (!) von unseren Enkeln gerettet!“ So fassungslos war ich selten – und ich erzählte immer wieder, was ich gerade erlebt hatte.

Dann widmete ich mich wieder meinem aktuellen „Problem Ehepaar O.“ und blieb schließlich immer an der Zahl 2 hängen: Was sollte das bedeuten? Jeden Gedanken daran verwarf ich

so lange, bis mir klar war, dass sie vielleicht doch eine größere Bedeutung in sich trug, als ich mir das träumen ließ.

Am Abend beim Termin sprach ich das eigentlich Verrückte dann aus: „Sie erwarten Zwillinge, nicht wahr?“ – und versank vor meiner angeblichen Dummheit fast im Mausloch. Aber ihre Reaktion und vor allem die Reaktion des Kindesvaters zeigten den Volltreffer an.

Damit nahm das Gespräch eine überraschende Wende: Es waren eineiige Zwillinge, eines davon war deutlich kleiner als das andere, und wieder einmal hatte ein verblendeter Arzt einem verzweiferten Paar angeboten, eines davon, das „mickrige“ zu „reduzieren“, weil es ohnehin kaum Überlebenschancen hätte, aber sie sollten bitte mit „niemandem darüber sprechen“, denn das sei ein schwerer Vertrauensbruch ihm gegenüber. So wollten sie heimlich die selektive Abtreibung des kleineren Zwillinges vornehmen lassen und mir hinterher vormachen, dass keine Abtreibung stattgefunden hätte und unsere Hilfsangebote in Anspruch nehmen, da Frau O. ja mit dem anderen Zwilling noch schwanger wäre!

Doch sie hatten ihre Rechnung ohne Gott gemacht, der perfide Plan wurde vereitelt.

Mittlerweile steht fest, dass sich auch der kleinere Zwilling hervorragend entwickelt.

Kosten: noch unklar (siehe Seite 5, Selbstdenker spezial)





Tiqua e.V. und Corona

Wie in einigen zurückliegenden Freundesbriefen erwähnt, verlangt uns die Corona-Zeit ungeheuer viel ab. Nicht so sehr das Coronavirus selbst, sondern vielmehr die unter seinem Vorwand entzogenen Grundrechte und eingesetzten Zwangsmaßnahmen haben **katastrophale Folgen**:

- Die von uns erkämpften **Kinder und Jugendlichen geraten in Lebensgefahr (Suizidversuche!)** wegen ihrer Kontaktsperrungen, Masken, dazu kommt der Test- und drohende Impfwang an Kitas, Kindergärten und Schulen.
- Auch ihre **Mütter**, besonders die von den Kindesvätern verlassenen, kämpfen gegen **schwere Depressionen und Suizidgedanken**.
- Sie versuchen Menschenunmögliches: Versorgung des Haushaltes, Unterricht zu Hause, wenn ein Kind Erkältungssymptome aufweist, gibt es ein Rennen von Pontius zu Pilatus, gleichzeitig sind sie erwerbstätig, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.
- Schwangere bekommen die **„Tötungslizenz“ zur Abtreibung per Post oder Bote zugeschickt**, in manchen Bundesländern wird sie sogar gefaxt oder gemailt. Rasend schnell, was zwingend auch unser Beratungstempo weiter erhöht.
- Seit den Lockdowns leiden viel mehr unserer Schwangeren als sonst unter **postnatalen Depressionen**. Laut einer Studie des University College London entwickeln Frauen, die während des Lockdowns entbunden haben, doppelt so häufig eine postnatale Depression wie vor der Pandemie.
- Gute **Familienväter**, die gerade wieder Fuß fassten, **verlieren ganz oder teilweise ihre Arbeit**, weil „Homeoffice“ bei ihnen nicht möglich ist (z.B. Köche, Verkäufer im Einzelhandel, Kellner, Physiotherapeuten, ...).
- Ausbildungsverträge wurden wieder gekündigt.
- Eltern, auch solche, die nicht bei uns in der Konfliktberatung waren, sind verzweifelt über den **angedrohten Impfwang**.
- **Alte einsame Menschen** rufen uns an und möchten mit uns wenigstens am Telefon Zeit verbringen.

Dies und noch viel mehr macht uns zu Seelsorgern, Tröstern, Hilfslehrern und immer wieder neu zu Auf- und Ausbauern.

Schließlich sahen wir uns gezwungen, uns mit diesem monströsen Virus zu beschäftigen: **Was ist da eigentlich los?** Dabei machten wir erstaunt und entsetzt Entdeckungen, wie z. B. die Tatsache, dass innerhalb eines Jahres, zwischen April 2020 und März 2021, die verfügbaren Intensivbetten in Deutschland um über 4.000 Betten reduziert wurden – und das in der „schlimmsten Gesundheitskrise seit 100 Jahren“! Mittlerweile gibt es bereits mehrere Studien (Stanford, Dänemark, München), die eine Wirkungslosigkeit der Lockdowns nachweisen. Warum aber müssen wir sie dann andauernd ertragen? Die Impfung, die man uns aufzwingen will, ist in Wahrheit eine Genmanipulation mit völlig ungewissem Ausgang bezüglich irreversibler kurz- und langzeitiger Konsequenzen. Jeder muss für sich Entscheidungen treffen, aber es darf keinesfalls einen Impfwang geben.

Es passt eben zu vieles nicht zusammen in dieser Pandemie. Lesen Sie dazu mehr unter covid.joachimdengler.de/?p=724

Da all diese Dinge **unmittelbar und massiv unsere Schützlinge und unsere Arbeit** treffen, möchten wir Ihnen die von uns auf seriösen Seiten entdeckten Fakten zur Kenntnis bringen. Denn, die Wahrheit ist es, die uns frei macht. Es macht eben einen riesengroßen Unterschied und nimmt enorm viel Angst, die Fakten zu kennen. Entscheidend ist, nicht hinterherzulaufen in die Irre und **sich klarzumachen, dass wir diese schlimme Zeit überleben werden**. Es gilt, gelassen Tag für Tag durchzuhalten und sich nicht zu ängstigen. Jedes Lügengebäude bricht irgendwann zusammen. Wir wissen, dass seit der Kreuzigung und Auferstehung Christi **kein noch so bösesartiges Böses dauerhaftes Bleiberecht** hat.

Hilfe und Anweisung, wie wir mit der Situation umzugehen haben, finden wir in der Bibel: Jesus sah sich gezwungen, sich zornig über die von der geistlichen Obrigkeit den Gläubigen aufgezwungenen Hygienevorschriften klar zu äußern: siehe Mt 15,1-20. In den Versen 18-20 sagt er unmissverständlich, was stattdessen die klare Sorge der Kirche sein soll: die Transformation des menschlichen Herzens. Paulus in Römer 12,2 führt es so aus: *„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken“*.

Und wenn Paulus uns auffordert, der Obrigkeit gehorsam zu sein (vgl. Röm 13,1), so müssen wir das auf das Grundgesetz beziehen, dem auch die regierenden Politiker unterstehen. Klar wird diese Lesart durch Jesaja 60,17, wo es heißt: *„Ich setze den Frieden als Aufsicht über dich ein und die Gerechtigkeit als deine Obrigkeit.“* Dies ist ein gewaltiger Unterschied, der vieles verändert.

Diese **Maßnahmen**, von denen einige ja augenscheinlich auch profitieren: Sie **sind der Tod der Kinder und sie zerstören**. Auf jeden Fall treiben Sie unsere Ausgaben zur Rettung der Kinder in die Höhe. Derzeit brauchen wir **ca. 5000 € im Monat zusätzlich**.

Wir werden weiterhin alles Menschenmögliche zu tun, um auch unter den erschwerten Umständen den Kindern das Leben zu retten und gleichzeitig zu wissen, dass „es nicht durch Heer oder Kraft“ zu einer Umkehr kommt, sondern „durch den Heiligen Geist“ (vgl. Sach 4,6).



Buchempfehlung:

Dr. Gunter Frank (Allgemeinarzt in Heidelberg): **Der Staatsvirus: Ein Arzt erklärt, wie die Vernunft im Lockdown starb**, Achgut Edition, 19,00 €

Hinweisen möchten wir auch auf die Verfassungsbeschwerde des Berliner Richters Dr. Pieter Schleiter: www.docdroid.net/PjLdkdl/verfassungsbeschwerde-richter-dr-pieter-schleiter-pdf#page=183

„Es war wie Folter“

Abgetriebenes Kind kommt lebend zur Welt

Die Engländerin Loran Denison (27) freute sich auf ihr viertes Kind, einen Jungen, als sie in der 15. Schwangerschaftswoche die Diagnose Trisomie 18* erhielt.

Da die Ärzte Loran Denison und ihrem Partner Scott Watson, 35, mitteilten, dass das ungeborene Kind die Geburt kaum überleben werde, entschieden sie sich schweren Herzens für eine Abtreibung. Loran nahm in der 18. Schwangerschaftswoche eine Abtreibungs-Pille, um den Herzschlag und die Lebensfunktionen des Kindes zu beenden und ging 2 Tage später ins Krankenhaus, wo die Geburt des getöteten Kindes eingeleitet werden sollte.

Doch der kleine Junge kommt lebend zur Welt und atmet, womit niemand gerechnet hatte. Als der Kindesvater ihn nach seiner Geburt aufhebt, stellt er fest, dass sein „Löwenherz“ schlägt. 10 Stunden lang hält der tapfere, 150 Gramm leichte Junge – seine Eltern geben ihm den Namen Kiyo Bleu – noch durch, bevor er stirbt.

„Sie haben keinen Herzschlag überprüft, bevor die Wehen eingeleitet wurden. Ich wünschte, sie hätten es getan. Ich habe keine Worte dafür, wie entsetzlich das war“, sagt seine Mutter. *„Es war wie Folter. Keiner der Ärzte dachte, er würde lebend geboren werden.“* Während er noch lebte, ließen ihn seine Eltern taufen.

Obwohl sie froh war, ihren Sohn kennengelernt zu haben, sagte Loran, es war eine „Qual“, zehn Stunden zusehen zu müssen, wie ihr neugeborener Sohn immer schwächer wurde, bis er am 10. April um 2.30 Uhr schließlich starb.

Loran ist es wichtig, dass andere Mütter ihre Geschichte kennen, *„falls ihnen das passiert. Ich musste zusehen, wie sein Herzschlag langsamer wurde und wie sein Leben aus ihm floss.“*

Nach seinem Tod nahmen Loran und Scott den kleinen Kiyo Bleu für vier Tage mit nach Hause, wo er in einem speziellen Bett mit einer kalten Matratze lag, damit sie und sein Bruder Rocco Watson (6) sowie seine Schwestern Bunni Rose (3) und Romee Beau (2) bis zu seiner Beerdigung ein wenig Zeit mit ihm verbringen konnten.

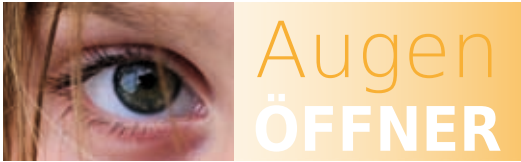
Neben der Trauer um ihren Sohn plagten Loran schreckliche Gewissensbisse und sie bezweifelt, dass die Abtreibung die richtige Entscheidung war: *„Ich habe keine Worte dafür, wie schrecklich es sich anfühlt. Es gibt eine Person, von der ich gelesen habe, die mit dem Edwards-Syndrom 40 wurde“.*

„Kiyo Bleu war so stark, dass ich mich frage, ob er vielleicht doch überlebt hätte. Sein Herzschlag war so stark, dass man es fühlen konnte. Wenn ich gewusst hätte, dass er lebend geboren wird, hätte ich wahrscheinlich eine andere Entscheidung getroffen. Ich dachte, ich tue das Richtige, aber jetzt denke ich, ich habe das Falsche getan.“

www.dailymail.co.uk

In unserer Beratung begleiten wir immer wieder Frauen mit der Diagnose Trisomie 18, auf die von Ärzten ungeheurer Druck zur Abtreibung ausgeübt wird. So groß die Trauer dann auch ist, wenn das Kind eines zu frühen natürlichen Todes stirbt – es fehlt die Bitterkeit der Reue, die mit einer Abtreibung einhergeht, und es bleibt letztlich die Dankbarkeit für jede mit ihrem Kind verbrachte Stunde.

* Bei Trisomie 18 oder dem Edwards-Syndrom handelt es sich um eine Chromosomenstörung, die schwerwiegende Beeinträchtigungen und Organdefekte nach sich ziehen kann. Viele Babys mit Edwards-Syndrom sterben bereits während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt, nur fünf Prozent der betroffenen Babys erleben ihren ersten Geburtstag, was auch daran liegt, dass Ärzte bei diesen Kindern häufig die lebensnotwendigen Operationen nicht machen. Es gibt aber auch Kinder mit Trisomie 18, die das Erwachsenenalter erreichen.



Augen ÖFFNER

In diesem Jahr gab es keine institutionellen Veranstaltungen zu Ehren des ganz normalen Lebensmodells „Familie“, welches ja immer noch in allen Mitgliedsstaaten der EU vorherrscht, und das auf der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau aufbaut, die mit ihren eigenen Kindern zusammenleben. Es gab keine Pressemitteilung des Präsidenten des EU-Parlaments und auch keine Videobotschaft von Kommissions-Präsidentin Ursula von der Leyen. Dabei organisierte die CDU-Politikerin als Bundesfamilienministerin 2006 den „Ersten Deutschen Familientag“ als „sichtbares Signal für die Wende in der Familienpolitik“. Offenbar vergessen. Wahrscheinlich war die Kommissionspräsidentin intensiv damit beschäftigt, eine Videobotschaft für den Deutschen Frauenrat zum Thema „10 Jahre Istanbul-Konvention: wo stehen wir? wohin gehen wir?“ aufzuzeichnen. Mediales Stillschweigen am Familientag, aber prominente Teilnahme zugunsten der Istanbul-Konvention: das zeigt deutlich die Verschiebung der Prioritäten in der Führungsetage der EU-Institutionen.

Quelle: „Hetero-Diskriminierung oder schon Heterophobie?“ Brief aus Brüssel, Juni 2021

www.i-daf.org/aktuelles

IMPRESSUM

Tiqua e.V.

Dreikreuzweg 60

69151 Neckargemünd

Tel. 06223 990245

aus dem Ausland +49 6223 990245

Fax 03212 1182390

E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460

1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70

BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz

PostFinance

IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9

BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: S.2 Edward Cisneros/Unsplash; S.3 Donnie Ray Jones/flickr.com; S.4 Monoar Rahman Rony/Pixabay; S.5 Marncom/Pixabay; S.6 Meena Kadri/flickr.com

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

WORAUF ES ANKOMMT

VON ELLA GASSERT

Als Kind habe ich sie geliebt: Die Bücher mit den Geschichten von Pippi Langstrumpf, dem stärksten Mädchen der Welt. Selbst ihr Pferd konnte sie hochstemmen, und auf dem Jahrmarkt besiegte sie einmal einen Ringer ... Pippis außergewöhnliche Fähigkeiten haben mich damals mächtig beeindruckt und völlig fasziniert. Aber irgendwann habe ich mich dann angefangen zu fragen, wie sie diese spektakulären Heldentaten überhaupt vollbringen konnte. Und bin leider zu der ernüchternden Erkenntnis gekommen, dass sie wohl schon rein physisch dazu gar nicht in der Lage gewesen wäre. Und damit zerrann einer meiner schönen Kindheitsträume, was ich sehr schade fand.

Wie kann das gehen? Das hatte ich mich gefragt, als ich darüber nachgedacht hatte, wie Pippi es wohl geschafft hat, ihr Pferd hochzustemmen. Und ich muss zugeben, das frage ich mich auch heute bei manchen Aussagen, die in der Bibel zu finden sind. Wie kann das gehen? Da ist zum Beispiel die Geschichte von Gideon, der von Gott den Auftrag erhielt, die Israeliten aus der Hand der Midianiter zu befreien. (Richter 6-8) „Der HERR aber wandte sich zu ihm und sprach: Geh hin in dieser deiner Kraft; du sollst Israel erretten aus den Händen der Midianiter. Siehe, ich habe dich gesandt!“ (Richter 6,14). Ich kann mir gut vorstellen, dass sich Gideon gefragt hat, wie das denn gehen soll? Vielleicht lässt sich ja in Richter 6,12 ein Hinweis auf eine mögliche Antwort finden: „Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!“ Ähnlich war es bei Apostel Paulus in 2. Korinther 12, 9: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“

Wie kann das gehen? Für mich selbst habe ich folgende Antwort: Meine äußeren und inneren Schwächen zählen für Gott nicht. Sie sind für ihn kein Hindernis, um mit mir sein Reich zu bauen. Gott kommt es nicht darauf an, ob ich ein „Superheld“, ein „Kraftprotz“ oder nur ein „Schwächling“ bin. Es kommt ihm darauf an, dass ich mich zur Verfügung stelle – mitsamt meiner Schwäche. Ich muss mir nur noch die Frage stellen, ob ich bereit dazu bin. Meine Schwächen würden es mir nämlich ermöglichen, zu sagen, ich bin zu schwach, zu unfähig ... Deshalb kann ich mich leider nicht auf „unsicheres Terrain“ begeben. Für Gott ist das aber kein stichhaltiges Argument. Wenn ich bereit bin, darauf zu vertrauen, dass Gottes Prinzip aufgeht, werde ich höchstwahrscheinlich entdecken, dass ich durch seine Kraft über mich selbst hinauswachsen kann. Und meine Schwächen tatsächlich völlig irrelevant sind.

Zum Schluss noch ein Zitat aus Pippi Langstrumpf: Tommy und Annika: „Der Sturm wird immer stärker.“ Pippi: „Macht nichts. Ich auch.“